

Bürglen

Ein Wohnhaus mit angebautem Stall ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. 15

Auch der «Kriminaltango» ertönte

Altdorf In der sechsten Runde von «Greedü üüsä» stellte sich der ehemalige Polizeikommandant Reto Habermacher den Fragen des Moderators und des Publikums. Ignaz Walker war ein ernstes Thema. Es gab aber auch einiges zu lachen.

Remo Infanger
redaktion@urmerzeitung.ch

Es braucht nicht viel für einen unterhaltsamen Gesellschaftsabend. Man nehme einen namhaften Gast mit starkem Bezug zum Kanton Uri und konfrontiere ihn mit Moderator Ruedi Bomatter. Diese beiden setzt man an einen Tisch vor das Publikum, und eine originelle Musikformation sorgt für die nötige Würze. Um das Ganze noch abzuschmecken, darf auch das Publikum dem Gast via SMS Fragen stellen. Das ist das Abendmenü namens «Greedü üüsä», das im Foyer des Theaters Uri serviert wird.

Gast bei der sechsten Auflage vom vergangenen Freitagabend war Reto Habermacher, der ehemalige Kommandant der Kantonspolizei Uri. Der 63-Jährige, der vor zwei Jahren sein neues Amt als Direktor des Schweizerischen Polizeiinstituts (SPI) in Neuenburg angetreten hat, stand Bomatter Red und Antwort.

Der Mann der vielen Überstunden

Moderator Bomatter wollte gleich zu Beginn vom «Verkehrspapst am Gotthard» und vom «Mann der vielen Überstunden», wie er den Gast betitelte, wissen, warum er denn hier sei und nicht nebenan am Christkindlimarkt Glühweine kippe. «Ich finde es spannend, nach all den Tätigkeiten bei der Polizei aus meinem Leben zu erzählen und auch auf kritische Fragen zu antworten», sagte Habermacher. Auf einer Leinwand zeigte der Moderator auch Bilder aus Habermachers Zeit im Militär und zog auf einem



Reto Habermacher im Gespräch mit «Greedü-üüsä»-Moderator Ruedi Bomatter (links).

Bild: Florian Arnold (Altdorf, 15. Dezember 2017)

Foto gleich Parallelen zu Sylvester Stallone als Rambo. «Etwas breiter als Stallone bin ich schon», meinte Habermacher. Ein Schusswaffen-Narr sei er aber nie gewesen, weder im Militär noch bei der Polizei. «Rambo-Typen braucht es bei der Polizei keine», so Habermacher. «Und wenn sogar der Kommandant zu Schusswaffen greifen müsste, ist so einiges falsch gelaufen», erklärte der Jurist aus Altdorf.

Für Lacher sorgte die musikalische Untermalung. Theo Ziegler mit seiner Ukulele, Pascal Kälin an der Philicorda und Ruedi von Rotz am Bass spielten unter dem Namen «Monsieur Soussol et ses Amis» auf den Gast abgestimmte Songs. So machte die Band mit Hazy Osterwalds «Kriminaltango in der Taverne» etwa Anspielungen auf den Fall Ignaz Walker und den Nachtclub in Erstfeld. Überhaupt gab der kontroverse

Kriminalfall einiges zu reden, zumal der Erstfelder Barbetreiber gerade auch zu Habermachers Zeit als Urner Polizeikommandant immer wieder für Schlagzeilen gesorgt hat. So äusserte sich der «Greedü-üüsä»-Gast etwa auch zum Gerücht, er sei nach Neuenburg gegangen, um vor dem Fall Walker zu flüchten. «Die Stelle in der Westschweiz habe ich angenommen, weil ich mich einer neuen und spannen-

den Herausforderung stellen wollte», so der Direktor des SPI. Mit dem Fall Walker habe der Abgang überhaupt nichts zu tun gehabt.

Brand hatte auch positive Seiten

Ein dunkles Kapitel in Habermachers 22-jähriger Amtszeit war sicher die Brandkatastrophe von 2001 im Gotthardtunnel, die elf Todesopfer forderte. Der Ge-

«Rambo-Typen braucht es bei der Polizei keine.»

Reto Habermacher
ehemaliger Polizeikommandant

sprächsgast wurde gefragt, wie man mit solchen Ereignissen umgehe. «Auf solche Einsätze ist man trainiert», so Habermacher. «Man hat keine Zeit, um lange zu überlegen, man funktioniert einfach.» Natürlich beschäftige das einen auch auf persönlicher Ebene, doch man müsse gerade als Polizist damit abschliessen können. Ironischerweise habe die Brandkatastrophe aber auch zu schöneren Ereignissen in seiner Laufbahn geführt. «So makaber das klingen mag, aber gerade die vielen Folgeprojekte im Nachgang zum Brand im Tunnel haben Spass gemacht und ein gutes Gefühl vermittelt», erklärte Habermacher. Eine Frage aus dem Publikum lautete schliesslich, weshalb Habermacher noch nicht an den Ruhestand denke und mit 62 Jahren nochmals eine neue Beschäftigung angenommen habe. «Ich arbeite eben gerne», so die Antwort.

Häusliche Gewalt: Auch Teenager sind betroffen

Kampagne Immer häufiger muss die Polizei wegen häuslicher Gewalt ausrücken – auch im Kanton Uri. Mittels Standaktion wurde am Freitag in Altdorf auf das Thema aufmerksam gemacht, mit einem überraschenden Fokus.

Sie geschieht hinter verschlossenen Türen und findet meist erst durch die Statistik Einzug ins Bewusstsein: häusliche Gewalt. Jede fünfte Frau in der Schweiz ist betroffen, 20 000 Kinder leiden jährlich darunter, und alle zwei Wochen stirbt gar eine Frau an den Folgen häuslicher Gewalt.

Auch im Kanton Uri ist Gewalt in der Beziehung ein Thema. Und sie nimmt zu: Wurden 2014 noch 24 Fälle häuslicher Gewalt von der Kriminalstatistik erfasst, waren es zwei Jahre später deren 32. Dabei sind lediglich jene Fälle erfasst, die von der Polizei registriert wurden – die Dunkelziffer dürfte demnach hoch sein.

Es gibt sie, häusliche Gewalt. Auch in Uri. Und: Nicht nur in der Form, auf die man sie gemeinhin reduziert. Häusliche Gewalt fängt nicht erst dort an, wo blaue Flecken sichtbar werden. Sie beginnt bereits früher und subtiler. So sind immer öfter auch junge Mädchen betroffen.

Deshalb hat sich auch die diesjährige internationale Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» speziell dem Thema «Gewalt an Mädchen und jungen Frauen» gewidmet. Mit einer Plakatkampagne, zahlreichen Veranstaltungen und interaktiven Angeboten für Jugendliche wird das Thema gesellschaftlich enttabuisiert.

So auch am vergangenen Freitag, 15. Dezember, am Weih-

nachtsmarkt in Altdorf. Mittels Wackelkarten und Infomaterial suchte Regula Grünenfelder, Leiterin der Arbeitsgruppe gegen Gewalt an Frauen Zentralschweiz, zusammen mit Mitarbeiterinnen von Urner Anlaufstellen (siehe Kasten) das Gespräch mit Marktbesucherinnen und -besuchern, um auf das Thema aufmerksam zu machen. Auch Gesundheitsdirektorin Barbara Bär half am

Stand der Kampagne mit, dem Thema Gehör zu verschaffen.

Expertin schult auch Urner Jugendliche

Eine Frau, die täglich mit Opfern von häuslicher Gewalt zu tun hat, ist Karin Vonwil. Die 51-jährige Luzernerin ist hauptberuflich in der Gewaltprävention tätig, arbeitet mit gewaltbetroffenen Frauen und Jugendlichen und gibt Selbstverteidigungs- und Präventionskurse in der ganzen Schweiz. Auch im Kanton Uri ist Vonwil regelmässig unterwegs: an acht bis zehn Nachmittagen im Brückenangebot in Altdorf sowie in jährlich vier Turnstunden an der Oberstufe in Schattdorf. Dort unterrichtet sie klassische Selbstbehauptung und Selbstverteidigung und thematisiert Grenzen und Chancen von ersten Liebesbeziehungen.

Vonwils Botschaft ist klar: «Gewalt beginnt nicht erst mit Schlägen, sondern dort, wo sich

eine junge Frau von ihrem Partner in ihrer Freiheit einschränken lässt.» Der Freund, der seiner Freundin verbietet, sich mit Kolleginnen zu treffen, ihr Vorschriften macht, was sie anziehen darf, und so weiter – all das sind Beispiele subtiler Gewalt, die Vonwil aufzählt und in ihrer täglichen Arbeit erlebt. Gepaart mit einem meist schlechten Selbstbewusstsein festigen Frauen so bereits in jungen Jahren Verhaltensmuster, die unter Umständen immer tiefer in die Gewaltspirale führen. Umso wichtiger sei es deshalb, Jugendliche bereits früh darauf zu sensibilisieren, so Vonwil.

In ihrer Arbeit in Uri stellt die Expertin fest, dass sie hier meist länger braucht, um mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, als etwa in Zürich. Dies sei jedoch keineswegs negativ, sagt Vonwil. Im Gegensatz zu Zürich sei Gewalt bei Jugendlichen hier glücklicherweise noch nicht so selbstverständlich. (eca)

«Gewalt beginnt nicht erst mit Schlägen, sondern bereits dort, wo sich eine Frau von ihrem Partner in ihrer Freiheit einschränken lässt.»



Karin Vonwil
Expertin für Gewaltprävention

Opferhilfe-Beratungsstelle hilft weiter

Erste Anlaufstelle für Opfer von häuslicher Gewalt im Kanton Uri ist die Opferhilfe-Beratungsstelle Schweiz und Uri mit Sitz in Goldau (Telefon 0848 821 282). Diese bietet Frauen, Männern, Jugendlichen und Kindern sowie deren Angehörigen, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, seelischen und/oder sexuellen Inte-

grität verletzt wurden, kostenlose psychologische, soziale und auch juristische Beratung an.

Daneben sind auch die Gesundheitsförderung Uri, Kontakt Uri, die Stiftung Papilio, der Sozialpsychiatrische Dienst und weitere Institutionen Anlaufstellen für Opfer häuslicher Gewalt im Kanton Uri. (eca)